



Leseprobe

Shunryu Suzuki

Leidender Buddha - Glücklicher Buddha

Zen-Unterweisungen

Bestellen Sie mit einem Klick für 18,00 €



Seiten: 160

Erscheinungstermin: 24. Januar 2024

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Im Einklang mit der Wirklichkeit. Diese Zen-Unterweisungen sind das Alterswerk des einflussreichen und weltweit bekannten Zen-Meisters. Die Entwicklung des Zen im Westen ist eng mit der Persönlichkeit Shunryu Suzukis verbunden. Dieses Buch enthält Unterweisungen von Suzuki Roshi, die er anderthalb Jahre vor seinem Tod in den USA gelehrt hat. In ihnen befasst er sich mit dem Sandokai, einem der frühesten Zen-Texte, die uns von den alten chinesischen Ch'an-Meistern überliefert worden sind. Shunryu Suzuki erläutert anhand dieses Textes, wie wir, wenn wir uns von unserer ichzentrierten Sichtweise trennen, unser Leben in Einklang bringen mit der Wirklichkeit und Befreiung inmitten unseres alltäglichen Tuns erfahren können.

Autor

Shunryu Suzuki

Der Japaner Shunryû Suzuki (1904 - 1971) gilt als bedeutendster Zen-Meister der Neuzeit. Als einfacher Tempelpriester (wenn auch mit gediegener klassischer Mönchsausbildung) entschloss er sich 1959, als Meditationslehrer nach Amerika zu gehen. In San Francisco gründete er das erste Zen-Zentrum des Westens, später das legendäre Zen-Kloster Tassajara in den kalifornischen Bergen. Der Roshi ("alter Meister") wurde zu einem geistigen Mittelpunkt der kulturellen und spirituellen Szene der 60er Jahre an der Westküste Amerikas. Zu seinen

Shunryu Suzuki
LEIDENDER BUDDHA – GLÜCKLICHER BUDDHA



Shunryu Suzuki

LEIDENDER BUDDHA – GLÜCKLICHER BUDDHA

Zen-Unterweisungen
zum Sandokai

Aus dem Amerikanischen
von Theo Kierdorf in Zusammenarbeit mit Hildegard Höhr



arkana

Alle Ratschläge in diesem Buch wurden vom Autor und vom Verlag sorgfältig erwogen und geprüft. Eine Garantie kann dennoch nicht übernommen werden. Eine Haftung des Autors beziehungsweise des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist daher ausgeschlossen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Deutsche Ausgabe Januar 2024

Copyright © 1998 der Originalausgabe: San Francisco Zen Center
Copyright © 1998/2009 der deutschen Erstausgabe: Theseus Verlag
in der Kamphausen Media GmbH, Bielefeld

Copyright © 2024 dieser Ausgabe: Arkana Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München

Redaktion: Ursula Richard

Umschlag: Morian & Bayer-Eynck, Coesfeld

Umschlagmotiv: © Robert S. Boni

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-442-34588-5

www.arkana-verlag.de

Inhalt

Vorwort von Mel Sojun Weitsmann.....	7
Das Sandokai – Die Harmonie von Verschiedenheit und Gleichheit (I und II).....	15
Der Geist des großen Weisen aus Indien.....	19
Von warmer Hand zu warmer Hand.....	27
Buddha ist immer da.....	35
Der Eichelhäher wird direkt in dein Herz fliegen.....	47
Heute sind wir sehr glücklich – was morgen sein wird, wissen wir nicht.....	56
Das Boot ist immer in Bewegung.....	62
Ohne jede Vorstellung über Erreichen ... einfach zu sitzen ist unser Weg.....	73
In der Helligkeit da ist tiefste Dunkelheit.....	85
Der Schnee vermag die Weide nicht zu brechen.....	96
Leiden ist etwas sehr Wertvolles.....	109
Zazen repräsentiert das gesamte Universum.....	120
Wir sollten nicht zu sehr an Worten oder Regeln haften.....	123
Vergeudet eure Zeit nicht.....	131
Wir sind nur winzige Teilchen eines großen Seins.....	145

Vorwort

Shunryu Suzuki Roshi hat die in diesem Buch veröffentlichten Vorträge über das *Sandokai* von Sekito Kisen im Sommer 1970 gehalten. Suzuki Roshi lebte seit 1959 in Amerika. Er hatte seinen Tempel in Yaizu in Japan verlassen, um in San Francisco im Sokoji-Tempel für die dortige japanische Gemeinde als Zen-Priester zu wirken. Doch in jenen Jahren scharten sich so viele amerikanische Zen-Schüler um ihn, dass er mit ihnen 1969 in ein Gebäude in der Page Street Nr. 300 umzog, wo sich auch heute noch das *San Francisco Zen Center* befindet. 1967, zwei Jahre vor jenem Umzug, erwarb die Zen-Gemeinschaft das Gelände und die heißen Quellen des heutigen Tassajara-Zen-Zentrums. Es befindet sich am Ende einer 14 Meilen langen unbefestigten Straße, die sich durch die Los Padres Mountains schlängelt. Die Studenten des Zen-Zentrums haben dort innerhalb von drei Jahren das erste amerikanische Zen-Kloster aufgebaut. Wir haben damals unter Anleitung von Suzuki Roshi ganz von vorn angefangen.

Suzuki Roshi starb am 4. Dezember 1971 im Alter von 67 Jahren an Leberkrebs, eineinhalb Jahre nach seinen Unterweisungen über das *Sandokai*. Offenbar hatte er eine Vorahnung von seinem nahen Tod, als er sagte, Zen-Lehrer der Soto-Tradition lehrten häufig über das *Sandokai*, wenn ihr Lebensende nahe.

Die Studenten übten in Tassajara morgens und abends Zazen, führten in der Zeit dazwischen die verschiedensten

Bau- und Erhaltungsarbeiten durch, trafen sich dreimal täglich zur Rezitation und waren natürlich auch tagein, tagaus mit den Essensvorbereitungen beschäftigt. Suzuki Roshi beteiligte sich tagsüber, so klein und gebrechlich er auch wirken mochte, am Transport großer Steine und an deren Aufschichtung am Ufer eines Wasserlaufs; eine Arbeit, durch die die Erosion aufgehalten werden sollte. Abends hielt er Vorträge. Wer das Glück hatte, mit ihm zusammenzuarbeiten, staunte über seine Energie und das Durchhaltevermögen, das er auch noch im hohen Alter besaß, als er schon von der Krankheit gezeichnet war. Die Nächte waren nicht weniger heiß als die Tage. Suzuki Roshi vermittelte uns durch seine Arbeit seinen außerordentlichen Zen-Geist. Wir arbeiteten manchmal einen ganzen Tag lang daran, einen Felsbrocken an die richtige Stelle zu befördern, und wenn uns dies nicht gelang, gab er nicht klein bei, sondern entfernte das Gestein wieder und begann am nächsten Tag von neuem mit der gleichen Arbeit.

Ich war zu jener Zeit Suzuki Roshis persönlicher Assistent. Gewöhnlich folgte ich ihm zur Darbringung des Weihrauchs mit einem Räucherstäbchen zum Zendo, bevor unsere formelle Zazen-Übung und unsere Rezitationen begannen. Während des Tages legte ich ihm immer wieder einen nassen Waschlappen auf den glattrasierten Schädel, um ihm bei der Hitze etwas Kühlung zu verschaffen.

Im Jahr davor hatten die Studenten mit sehr viel Liebe und Sorgfalt eine Steinküche gebaut. In Tassajara lagen überall Steine und Felsbrocken in allen erdenklichen Formen und Größen herum. Zum Transport großer Gesteinsbrocken benutzten wir damals ein altes Autodach als eine Art Schlitten. Im Laufe der Zeit wurden wir sehr versiert im Bauen von Natursteinmauern und -treppen. Außerdem gab es bei uns eine Gruppe von Zimmerleuten; sie wurde von einem Novizen namens Paul Disco geleitet, der später ein Meister in der

Kunst japanischer Zimmermannsarbeit wurde. Auch Edward Espe Browns Back- und Kochbücher und Bill Shutloffs Bücher über Tofu, Miso und Tempe sind damals in jener wundervollen Atmosphäre des Aufbruchs entstanden. Zen bedeutete für uns nicht nur Sitzmeditation, sondern umfasste auch die Arbeit und den Dienst an anderen. Die Verbindung dieser drei Faktoren verlieh unserer Übung eine Atmosphäre des Heilsamen, des Umfassenden. Hier in den Bergen bauten wir mit unseren eigenen Händen ein Zen-Kloster. Wir empfanden ungeheure Dankbarkeit gegenüber diesem Ort, gegenüber allen Beteiligten und gegenüber unserem Lehrer. Und natürlich waren wir auch all jenen außerhalb unserer Gemeinschaft dankbar, die uns halfen und unsere Bemühungen unterstützten. Wir hatten das Gefühl, etwas für die gesamte Gesellschaft zu tun, also nicht nur etwas für uns selbst.

In den zwölf Jahren, die Suzuki Roshi in Amerika verbrachte, erlernte er die englische Sprache allmählich immer besser. Obwohl er oft nach dem richtigen Ausdruck suchen musste, fand er ihn gewöhnlich. Und obwohl das Englische für ihn eine völlig neue Sprache war – oder vielleicht gerade deshalb –, war er meist in der Lage zu sagen, was er sagen wollte. Doch selbst in seinem Ringen um den richtigen Ausdruck war er sehr wortgewandt.

Trotzdem: Die Bearbeitung der in diesem Buch veröffentlichten Texte stellte sich als weitaus schwieriger heraus als die aller anderen Vorträge, die Suzuki Roshi jemals gehalten hat. Die Stimme, die in dem früher veröffentlichten Buch *Zen-Geist, Anfänger-Geist* spricht, ähnelt der Stimme in den *Sandokai*-Vorträgen nicht immer. Die Vorträge in *Zen-Geist, Anfänger-Geist* bestehen aus Auszügen, die längeren Vorträgen entnommen wurden, und diesen Texten ist eine sehr unmittelbare Qualität und eine besondere Kürze und Bündigkeit eigen. In den *Sandokai*-Vorträgen hingegen befasst sich Suzuki Roshi mit einem klassischen Text, einem Zen-Gedicht,

das er über einen Zeitraum von zwei Wochen Zeile für Zeile und Wort für Wort erläuterte, wobei er manchmal Zeilen an verschiedenen Stellen in unterschiedlichen Versionen zitiert.

Suzuki Roshi hat gelegentlich auch selbst sprachliche Wendungen erfunden, die seine nicht-dualistische Sichtweise zum Ausdruck bringen sollen. Beispielsweise benutzt er immer wieder den Begriff »things as it is« (»Dinge, wie es ist«). Dieser scheinbare Konflikt zwischen Plural und Singular in einem Ausdruck zwingt uns, über unsere gewöhnliche Denkweise hinauszugehen.

Außerdem kreierte Suzuki Roshi das Wort »independency«, um die Bedeutung des *Sandokai* zu erläutern. Seiner Aussage gemäß beinhaltet »independency«, dass etwas abhängig und gleichzeitig unabhängig ist – oder unabhängig und zugleich abhängig.

Wir haben versucht, die Vorträge von Suzuki Roshi so gut lesbar wie möglich zu machen. Eine nur leichte Bearbeitung der Vorträge wäre für Studenten, die Suzuki Roshi noch persönlich kennengelernt haben, kein Problem, weil sie mit seiner Art zu sprechen vertraut sind. Doch da die hier vorgelegte Veröffentlichung für ein breiteres Publikum bestimmt ist, haben wir uns um eine wesentlich gründlichere Bearbeitung bemüht, von der wir hoffen, dass sie Suzukis Beifall finden würde. Dabei haben wir so weit wie eben möglich versucht, die besondere Qualität von Suzukis Stimme und Stil zu erhalten.

Das *Sandokai* von Sekito Kisen (chin. *Shih-t'ou Hsi-ch'ien*, 700–900) ist eines der frühesten Zen-Gedichte, die uns von den alten chinesischen Ch'an-Meistern überliefert worden sind. Zur gleichen Gruppe von Texten zählen das *Shinjinmei* (chin. *Hsin Hsin Ming*) des dritten chinesischen Zen-Patriarchen, Kanchi Sosan (gestorben 606), und der *Gesang der Erleuchtung*, das *Shodoka* von Yoka Genkaku (655–713). Yoka Genkaku war ein Schüler von Eno (chin. Hui-neng), dem

Sechsten Patriarchen, und Sekito, der damals noch sehr jung war, hat die beiden letzten Lebensjahre mit Eno verbracht. Nach dessen Tod im Jahre 713 wanderte Sekito umher und traf schließlich mit Seigen Gyoshi (gestorben 740) zusammen, einem der beiden wichtigsten Schüler Enos (der andere war Nangaku Ejo, der von 677 bis 744 lebte). Wir führen die Soto-Schule des Zen auf Seigen und die Rinzai-Schule auf Nangaku zurück.

Sekito wurde einer der Dharma-Erben von Seigen; er ließ sich schließlich auf einem großen Felsblock in einer Grashütte nieder, wo er 23 Jahre lang lehrte. Sein Name Sekito – »Steinkopf« – leitet sich von seinem Zazen auf dem Felsbrocken her. Er wurde sehr bekannt, und es heißt, Sekito und Matsuo hätten die damalige Welt des Zen unter sich aufgeteilt und sie seien die beiden gefragtesten Lehrer ihrer Zeit gewesen.

Zu Sekitos Dharma-Erben zählen Yakusan Igen (751–834) und Tenno Dogo (748–801).

Außer dem *Sandokai* gibt es noch ein anderes Gedicht, das Sekito zugeschrieben wird, mit Namen *Das Lied der Grashütte*. Es ist von Kazuaki Tanahashi und Dan Leighton ins Englische übersetzt worden.

Das *Sandokai* enthält die Grundelemente dessen, was Tozan Ryokai (807–869) später weiterentwickelte und in seinem *Das Samadhi des Schatzspiegels (Hokyo Zanmat)* und in der *Unterweisung von den fünf Graden (Go-i Koan)* zum Ausdruck brachte.

Wir haben bisher leider keine perfekte Übersetzung für den Titel des *Sandokai* gefunden. Die Soto-Shu-Liturgiekonferenz, die im Jahre 1997 stattfand, einigte sich auf den Titel *Die Harmonie von Verschiedenheit und Gleichheit*. Eine etwas gefälligere Übersetzung könnte lauten: *Der harmonische Gesang von Verschiedenheit und Gleichheit*. Das Gedicht ist zu einer Zeit entstanden, in der verschiedene Zen-Linien um den Vorrang stritten. Suzuki Roshi hat mehrere Übersetzungen

herangezogen, die zur Zeit der Vortragsreihe verfügbar waren, die ihm jedoch alle nicht völlig gefielen; am stärksten hat er sich dabei auf die Übersetzungen von R. H. Blyth und Reiho Masunaga bezogen. Sein Kommentar folgt also keiner der genannten Übersetzungen des *Sandokai* ganz genau. Deswegen haben wir in dem vorliegenden Buch auch die Übersetzung aufgenommen, auf die sich die Soto-Shu-Liturgiekonferenz in Green Gulch im Jahre 1997 geeinigt hat (siehe S. 17 und 18). [Wir haben zudem die von Suzuki Roshi im Text benutzten Formulierungen der einzelnen Zeilen zu einer zusammenhängenden Version des Textes zusammengefügt. Anm. z. dt. Ausgabe.]

Am Anfang des *Sandokai* spricht Sekito von der Übermittlung des Buddha-Geistes von Indien nach China. Er sagt, die Fähigkeiten verschiedener Menschen seien unterschiedlich. Dies bedeute jedoch nicht, dass es nur einen authentischen Dharma-Erben des Fünften Patriarchen Daimon Konin gebe.

Die Wahrheit des Buddha, die Quelle, die Dunkelheit, in der es keine Unterscheidungen gibt (Gleichheit), durchströmt die verschiedenen Formen der phänomenalen Welt, der Welt des Lichts (Verschiedenheit). Hell und Dunkel sind ein Paar. Sie sind einander entgegengesetzt und ergänzen einander wie beim Gehen der vordere und der hintere Fuß. Sekito Kisen beschreibt die Harmonie von Gleichheit und Verschiedenheit mit Hilfe verschiedener Vergleiche. Er fordert uns auf, die Dinge unabhängig vom dualistischen Denken zu sehen, uns von unseren beschränkten Sichtweisen zu lösen und zu unserer ursprünglichen Natur zurückzukehren »wie ein Kind zu seiner Mutter« – frei von Greifen und Haften. Wenn wir uns von unserer ichzentrierten Sichtweise lösen, wird unser Leben mit der Wirklichkeit im Einklang sein, wie wenn ein Behälter und sein Deckel zusammenpassen oder zwei Pfeilspitzen in der Luft aufeinandertreffen. Er sagt: »Der Weg liegt direkt vor euch ... Doch wenn ihr verwirrt seid, blockieren Berge und

Flüsse euren Weg.« Das *Sandokai* endet mit der Ermahnung:
»Alle, die das Geheimnis ergründen, flehe ich respektvoll an:
Vergeudet eure Tage und Nächte nicht.«

Mel Sojun Weitsman
San Francisco, Mai 1998

